

**Zu 10 Fotos vom Naturschutzgebiet
„Eschefelder Teiche“
aus den Jahren 1974—1976**

FRITZ FRIELING

Zu meinem Aufsatz über die Vogelwelt der Eschefelder Teiche (siehe: FRIELING, FRITZ: Die Vogelwelt des NSG „Eschefelder Teiche“. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg, 8, 185—288) lieferte J. FELOTTER dankenswerterweise noch einige Fotos, die den steten Wandel der Landschaft durch Eingreifen des Menschen dokumentieren. Durch die moderne Technik sind wir in der Lage, in kürzester Zeit das Landschaftsbild grundlegend umzugestalten. Wir können Erdmassen verschieben, Dämme abtragen, kleine Teiche trockenlegen oder zu einem größeren Gewässer vereinigen. Die Tierwelt paßt sich wohl nach Möglichkeit den Verhältnissen an, kann aber nicht so schnell reagieren. Man kann nur staunen, wie hartnäckig Arten an einem langjährig behaupteten Brutplatz trotz starker Veränderung festhalten. So suchte der Rothalstaucher immer wieder auf dem nicht zum NSG gehörigen Altteich zu brüten, obwohl die Ufer völlig kahl geworden sind und die Unterwasserflora fast beseitigt ist. Aber schließlich verließen doch notgedrungen alle Wasservögel den Teich.

So ist die Zukunft unseres Naturschutzgebietes ganz in die Hand des Menschen gegeben. Wir müssen uns entscheiden, ob wir allen Nachdruck nur auf eine intensiv betriebene Fischzucht legen wollen. Dann werden wir auf die Mannigfaltigkeit der Arten verzichten müssen und es erleben, wie nur zwei oder drei Arten das Bild beherrschen auf Kosten der Arten, deren Lebensbedingungen nicht mehr gewährleistet sind. Ich denke etwa an ein Überhandnehmen von Lachmöwe und Bleßhuhn. Soll aber die Unter-Schutz-Stellung des Gebietes den Vogelreichtum bewahren, dann muß die Fischwirtschaft einen Pflock zurückstecken, mit anderen Worten so wirtschaften, wie es geschah, als das Gebiet zum NSG erklärt wurde, also die Düngung einschränken, auf Graskarpfen verzichten und sich damit abfinden, daß die Erträge an Karpfen nicht mehr solche Rekordhöhen erreichen wie vielleicht bisher. Gewiß wollen wir die Interessen der Wirtschaft, der Naherholung und des Natur-

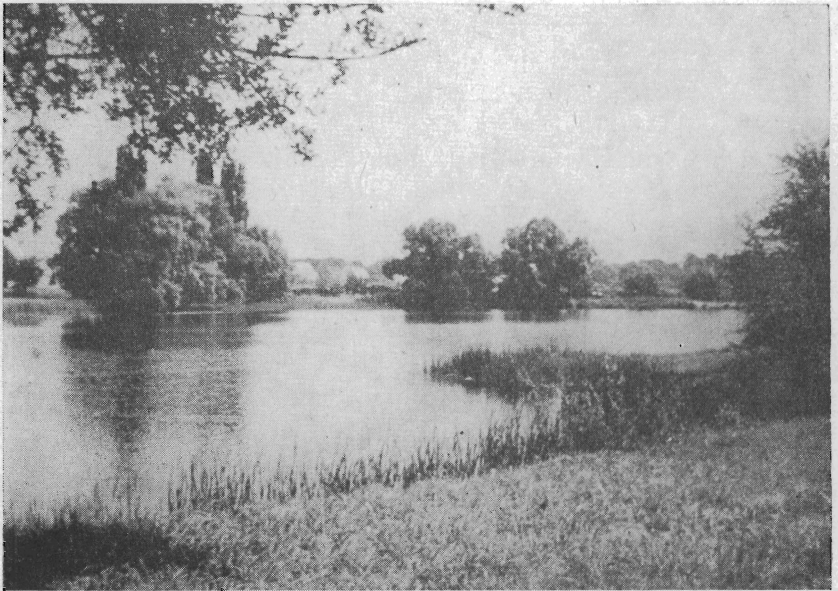


Abb. 1 zeigt den Straßenteich, den man als ersten erblickt, wenn man von der F 95 kommt, voll angespannt 1974. Die Wasserfläche, in früheren Jahren z. T. mit Wasserhahnefuß, *Ranunculus aquatilis*, bedeckt, ist frei bis auf einen sehr schmalen Schilfrand.

Abb. 2: Derselbe Blick 1976. Wegen Dammreparaturen mußten Neu- und Straßenteich leer bleiben. Die kahle Schlammfläche bedeckte sich bald mit grüner Vegetation und bot ein völlig ungewohntes Bild. Herr GEORG SCHOLZ hatte die Freundlichkeit, die Pflanzen zu bestimmen, die sich auf dem eintrocknenden Schlamm des Straßen- und Neuteichs rasch ausgebreitet hatten. Es dominierten Pfefferknöterich, *Polygonum hydropiper*, Sumpfpimper, *Rumex paluster*, Stumpfblättriger Ampfer, *Rumex obtusifolius*, Dreiteiliger Zweizahn, *Bidens tripartitus*, sowie von niedrigen Arten Wassersumpfkresse, *Rorippa amphibia*, und Wasserdarm, *Malachium aquaticum*.

Abb. 3: Der Neuteich im Juni 1974 vom Ziegelteichdamm aus mit Blick nach Osten gesehen. Ein niedriger begraster Damm trennt einen flachen Teil dem Südufer entlang ab. In diesem bald verwachsenen Teil rasteten bis in den Winter hinein Zwergschneppen auf dem Zug. Ende 1976 wurde der Damm bis auf einen Inselrest in der Mitte wieder abgebagert.



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4: Die Westecke des landschaftlich schönsten Ziegelteiches Juni 1974. In dem dichten Gebüsch am Ufer (blühender Holunder) fallen gern Singvögel auf dem Zuge ein, so daß hier die Beringer ihre Netze aufstellten.

Abb. 5: Derselbe Blick auf den Ziegelteich vom Südufer in Richtung Nord Juli 1976. Das Gebüsch ist beseitigt!

schutzes möglichst gleichmäßig berücksichtigen. Doch darf der Kompromiß nicht so weit gehen, daß Sinn und Ziel des Naturschutzes in keiner Weise mehr erreicht werden. Um in Zukunft für den Naturschutz negative Eingriffe zu unterbinden, bedarf es schnellstens für alle Nutzer verbindlicher Behandlungsrichtlinien.

Die Abbildungen 2, 3 und 8 in meinem Aufsatz Bd. 8, S. 191, 197 und 211, gehören nunmehr der Vergangenheit an; darum bringen wir einige Fotos aus unserer Zeit.

Zum Schluß sei noch eine Ergänzung zu meinem letzten Aufsatz (Bd. 9, S. 138) angefügt:

Zu 162a Rotkopfwürger, *Lanius senator* L.: Die nachgetragene Beobachtung wurde bereits von K. GRÖSSLER gemacht und publiziert [112a]. Das erfordert einen Nachtrag im Schrifttum:

[112a] GRÖSSLER, K.: Tagebuchnotizen aus den Jahren 1958–1961. Beitr. Vogelk. 11, 248 (1966).



Abb. 5



Abb. 6: Der Ziegelteich 1974 mit Blick auf Kleineschefeld

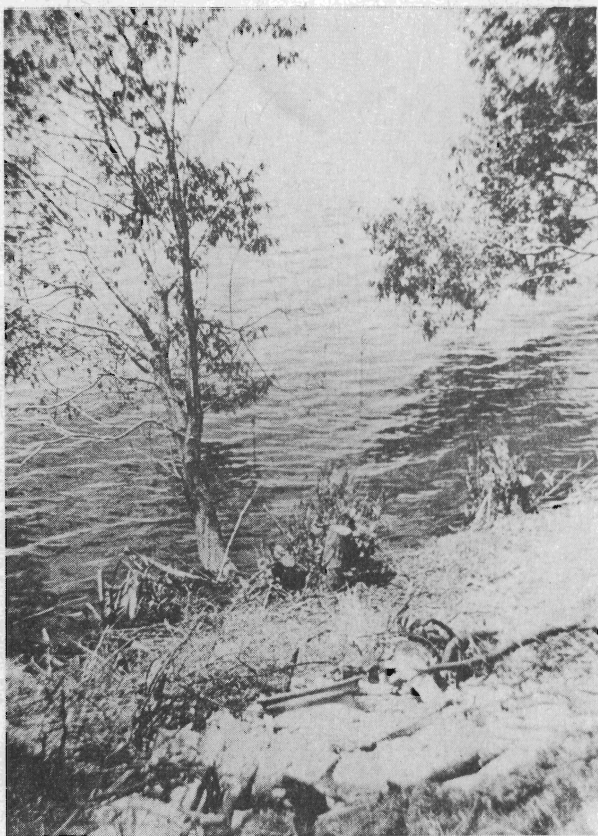


Abb. 7: Am Ziegelteichdamm wurde zur Brutzeit der Singvögel im Mai 1974 mit Herbiziden und Feuer gearbeitet, um Sträucher und Bäume zu beseitigen. Das dürfte in Zukunft unterbleiben.

Abb. 8: Die Dämme zwischen den kleinen Vorstreckteichen wurden im März 1976 abgebrannt. Gewiß müssen die Ufer geräumt werden, aber im März sollte diese Aktion abgeschlossen sein!

Abb. 9: Großteichnordufer 1974, das letzte Jahr mit Mastentenzucht. Der Entenstrand war mit Maschendraht eingefriedigt. Im Herbst wurde der kahle Streifen gern von Limikolen aufgesucht.

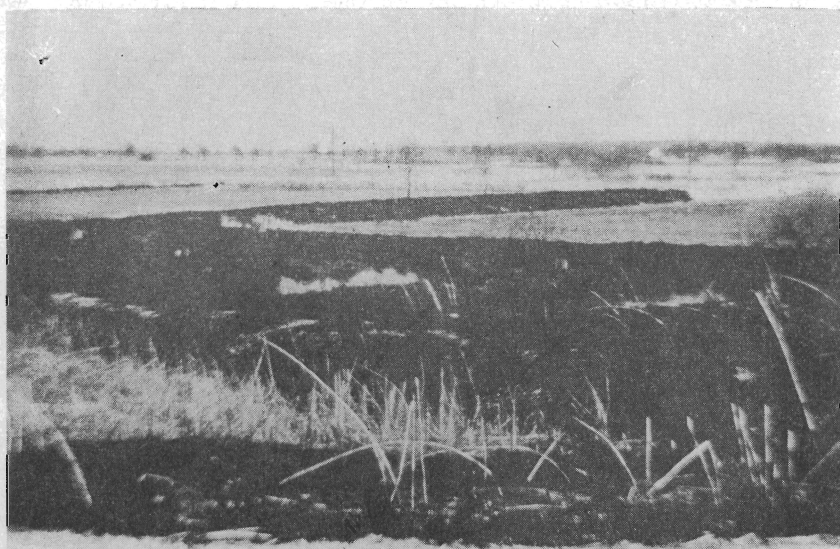


Abb. 8



Abb. 9

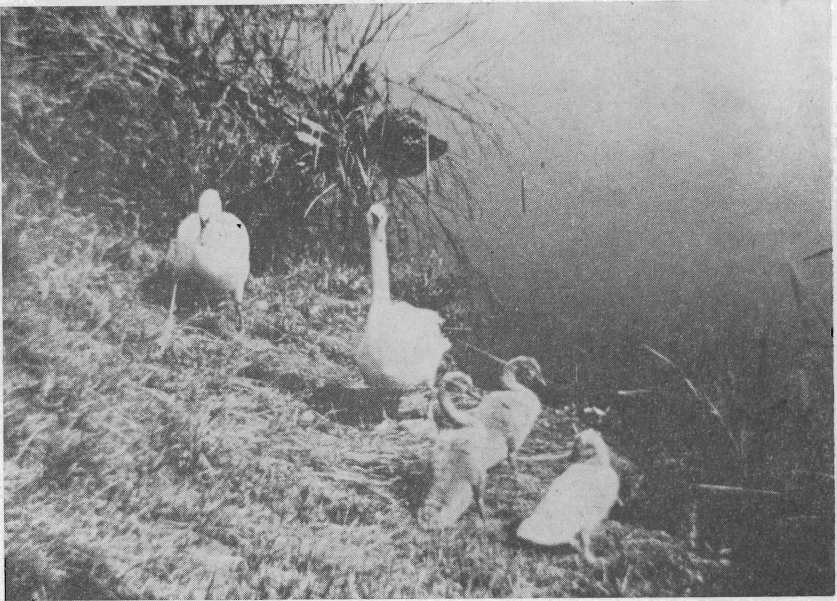


Abb. 10: Eine Höckerschwanfamilie im Juli 1975 mit einem weißen Dunenjungen (rechts), der sogenannten Variation *immutabilis*, wohl eine Domestikationserscheinung, die in letzter Zeit häufiger aufzutreten scheint. Im weiteren Verlauf des Jahres wird man den Jungvogel nur noch am Schnabel von den Alten unterscheiden können.

Eingang: 4. 2. 1977

Anschrift des Verfassers:

FRITZ FRIELING, DDR - 7231 Rüdigsdorf, Nr. 29